

I Link zum Padlet:

https://padlet.com/johannes_maximilian_niessen/w1gm7d9z6l5bsa1f (abgerufen am 27.09.2022)



II Zitate:

„To have a better understanding of the present and look into the future, we need to turn to history.“
(Putin: „On the Historical Unity of Russians and Ukrainians“, online abrufbar unter:
<http://en.kremlin.ru/events/president/news/66181> [abgerufen am 27.09.2022])

„Um über ein besseres Verständnis der Gegenwart zu verfügen und in die Zukunft zu schauen,
haben wir es nötig, uns der Geschichte zuzuwenden.“
(eigene Übersetzung)

Quis haec audiat? quis credat? quis ferat?

(Aug. *civ.* 12,21 = Dombart; Kalb [⁵1981], I,544,30–545,1)

„Ist das nicht unannehmbar, unglaublich, unerträglich?“

(Aug. *civ.* 12,21 = Schröder [1911–1916], XVI,679, online abrufbar unter: <https://bkv.unifr.ch/de/works/cpl-313/versions/zweiundzwanzig-bucher-uber-den-gottesstaat-bkv/divisions/357> [abgerufen am 27.09.2022])

Quae ante conditam condendamve urbem poeticis magis decora fabulis quam incorruptis rerum gestarum monumentis traduntur, ea nec adfirmare nec refellere in animo est. – „Was vor der Gründung der Stadt oder dem Plan zu ihrer Gründung mehr mit dichterischen Erzählungen ausgeschmückt als in unverfälschten Zeugnissen der Ereignisse überliefert wird, das möchte ich weder als richtig hinstellen noch zurückweisen.“

(Liv. praef. 6 = Hillen [2000], 6–7)

Est etiam narratio demonstrationi similis

(Aug. *doct. christ.* 2,29,45,110)

„Die historische Erzählung ähnelt auch der Beschreibung“

(Aug. *doct. christ.* 2,29,45,110 = Pollmann [2002], 84)

Quid ergo est, quod illi quadraginta tres vel, ut alii volunt, triginta et novem anni in tam longa pace transacti sunt regnante Numa, et postea sacris institutis diisque ipsis, qui eisdem sacris fuerant invitati, iam praesidibus atque tutoribus vix post tam multos annos ab Urbe condita usque ad Augustum pro magno miraculo unus commemoratur annus post primum bellum Punicum, quo belli portas Romani claudere potuerunt? [...] An respondent, quod nisi assiduis sibique continuo succedentibus bellis Romanum imperium tam longe lateque non posset augeri et tam grandi gloria diffamari? Idonea vero causa! Ut magnum esset imperium, cur esse deberet inquietum? Nonne in corporibus hominum satius est modicam staturam cum sanitate habere quam ad molem aliquam

giganteam perpetuis afflictionibus pervenire, nec cum perveneris requiescere, sed quanto grandioribus membris, tanto maioribus agitari malis? Quid autem mali esset, ac non potius plurimum boni, si ea tempora perdurarent, quae perstrinxit Sallustius, ubi ait: „Igitur initio reges (nam in terris nomen imperii id primum fuit) diversi pars ingenium, alii corpus exercebant; etiamtum vita hominum sine cupiditate agitabatur, sua cuique satis placebant.“ An ut tam multum augetur imperium, debuit fieri quod Vergilius detestatur, dicens:

Deterior donec paulatim ac decolor aetas

Et belli rabies et amor successit habendi?

Sed plane pro tantis bellis susceptis et gestis iusta defensio Romanorum est, quod inruentibus sibi inopportune inimicis resistere cogebat non aviditas adipiscendae laudis humanae, sed necessitas tuendae salutis et libertatis. Ita sit plane. Nam „postquam res eorum, sicut scribit ipse Sallustius, legibus moribus agris aucta satis prospera satisque pollens videbatur, sicut pleraque mortalium habentur, invidia ex opulentia orta est. Igitur reges populique finitimi bello temptare; pauci ex amicis auxilio esse, nam ceteri metu percussi a periculis aberant. At Romani domi militiaeque intenti festinare parare, alius alium hortari, hostibus obviam ire, libertatem patriam parentesque armis tegere. Post ubi pericula virtute propulerant, sociis atque amicis auxilia portabant magisque dandis quam accipiendis beneficiis amicitias parabant.“ Decenter his artibus Roma crevit. Sed regnante Numa, ut tam longa pax esset, utrum inruerant inprobi belloque temptabant, an nihil eorum fiebat, ut posset pax illa persistere? Si enim bellis etiam tum Roma lacescebatur nec armis arma obvia ferebantur: quibus modis agebatur, ut nulla pugna superati, nullo Martio impetu territi sedarentur inimici, his modis semper ageretur et semper Roma clausis Ianis portis pacata regnaret. Quod si in potestate non fuit, non ergo Roma pacem habuit, quamdiu dii eorum, sed quamdiu homines finitimi circumquaque voluerunt, qui eam nullo bello provocaverunt; nisi forte dii tales etiam id homini vendere audebunt, quod alius homo voluit sive noluit. Interest quidem, iam vitio proprio, malas mentes quatenus sinantur isti daemones vel terrere vel excitare; sed si semper hoc possent nec aliud secretiore ac superiore potestate contra eorum conatum saepe aliter ageretur, semper in potestate haberent paces bellicasque victorias, quae semper fere per humanorum animorum motus accidunt; quas tamen plerumque contra eorum fieri voluntatem non solae fabulae multa mentientes et vix veri aliquid vel indicantes vel significantes, sed etiam ipsa Romana confitetur historia.

(Aug. *civ.* 3,9–10 = Dombart; Kalb [1981], I,106,11–108,13)

Deterior donec paulatim ac decolor aetas

Et belli rabies et amor successit habendi?

(Verg. *Aen.* 8,326-327 = Mynors [1986], 292)

„Woran liegt es also, daß jene dreiundvierzig oder nach anderen neununddreißig Jahre der Regierung Numas in ununterbrochenem Frieden dahingingen, während später, als die Götterfeiern eingeführt waren und die Götter selbst, die durch diese religiösen Feiern eingeladen worden waren, den Schutz und Schirm übernommen hatten, in der langen Reihe der Jahre bis auf Augustus herab als äußerst seltener Fall kaum ein einziges Jahr – nach dem ersten punischen Krieg – erwähnt wird, in welchem die Römer die Kriegspforten schließen konnten [...] Man wird darauf etwa erwidern, daß das römische Reich eben nur durch langwierige und beständige Kriege eine so gewaltige Ausdehnung erlangen und sich zu so großartigem Ruhme emporschwingen konnte. Wahrlich ein triftiger Grund! Warum sollte sich das Reich der Ruhe berauben, um groß zu werden? Ist es, um einen Vergleich mit dem Menschenleib zu gebrauchen, nicht besser, eine mäßige Statur zu haben und dabei gesund zu sein, als unter fortwährenden Drangsalen eine riesenhafte Größe zu erreichen

und auch nachher nicht zur Ruhe zu kommen, sondern von umso schlimmeren Übeln heimgesucht zu werden, je mächtiger die Glieder herangewachsen sind? Was wäre Schlimmes dabei gewesen oder vielmehr wäre es nicht das Beste gewesen, wenn die Zeiten fortgedauert hätten, von denen Sallust in aller Kürze berichtet: ‚Zunächst also huldigten die Könige (dies nämlich war in den Ländern der früheste Name zur Bezeichnung einer Herrschgewalt) verschiedenen Richtungen; die einen bildeten den Geist aus, die andern die leibliche Tüchtigkeit; noch floß das Leben der Menschen ohne Begehrlichkeit dahin; jeder hatte an dem Seinigen sein Genügen‘. War es denn nötig, die machtvolle Ausdehnung des Reiches zu betreiben um einen Preis, den Vergil verurteilt mit den Worten:

‚Bis daß andere Zeit, allmählich entartet und schlechter,
Nachkam, und das Rasen des Krieges und gierige Habsucht‘.

Doch die Römer berufen sich zu ihrer Verteidigung wegen der zahlreichen Kriege, die sie unternahmen und durchführten, darauf, daß nicht die Sucht nach irdischem Ruhm, sondern die Pflicht, Wohlfahrt und Freiheit zu schützen, sie immer wieder zwang die Waffen zu ergreifen gegen Feinde, die voll Ungestüm auf sie eindringen. Mag sein. Schreibt ja doch Sallust selbst: ‚Nachdem einmal das Gemeinwesen der Römer durch Ausbildung der Gesetze, durch sittliche Kräftigung und Vermehrung des Landbesitzes eine ziemlich hohe Stufe der Macht und des Glückes erstiegen hatte, wurde der blühende Zustand, wie es eben in der Welt zu geschehen pflegt, Gegenstand des Neides. Daher versuchten die Könige und die Völker der Nachbarschaft bewaffnete Angriffe; nur wenige Freunde leisteten Hilfe; die übrigen hielten sich aus Furcht zur Zeit der Gefahr ferne. Allein die Römer, im Frieden und im Krieg auf der Hut, waren rasch, rüsteten, trieben einander an; sie zogen gegen den Feind und schützten Freiheit, Vaterland und Familie mit den Waffen in der Hand. Und nachdem sie durch ihre Tapferkeit die Gefahren beschworen hatten, brachten sie ihren Bundesgenossen und Freunden Hilfe und gewannen Verbindungen mehr durch Gewährung als durch Annahme von Dienstleistungen‘. Es war natürlich, daß Rom durch solche Maßnahmen heranwuchs. Aber der lange Friede unter der Regierung des Numa, bestand er, trotzdem unrechtmäßige Angriffe erfolgten, oder bestand er, weil nichts dergleichen stattfand? Wenn nämlich auch damals Rom durch Angriffe herausgefordert wurde, ohne daß man der Waffengewalt mit Waffengewalt begegnete, so hätte man die Kunst, Feinde ohne Niederlage im Kampfe, ohne die Schrecken eines Angriffs zur Ruhe zu bringen, nur allzeit anwenden dürfen und Rom wäre im tiefsten Frieden zur Herrschaft gelangt, ohne daß jemals die Pforten des Janustempels hätten geöffnet werden müssen. War dies nicht möglich, so hing eben der Friede nicht von dem Willen der Götter, sondern von dem Willen der Grenznachbarn ringsherum ab und bestand, solange diese Rom nicht durch Angriffe herausforderten; es müßte nur sein, daß diese Götter sich den Menschen gegenüber auch das beizumessen die Stirne haben, was andere wollen oder nicht wollen. Nun ist allerdings den Dämonen schon aus der ihnen eigenen Bosheit daran gelegen, Einfluß zu erlangen auf schlechte Seelen, um sie zu schrecken oder anzureizen; allein wenn sie dazu stets die Gewalt hätten und nicht die Dinge durch eine höhere, geheime Macht ihren Bemühungen entgegen häufig anders gefügt würden, so wären ja sie stets die Herren über Friedensschlüsse und Siege, da solche fast immer von menschlichen Seelenstimmungen ausgehen; daß es aber hierin in der Regel wider ihren Willen gehe, dafür tritt nicht etwa nur die Sage, die ja neben vielem Unwahren kaum ein Körnchen Wahrheit enthält oder andeutet, sondern auch die Geschichte Roms ein.“

(Aug. *civ.* 3,9–10 = Schröder [1911–1916], I,140–143, online abrufbar unter: <https://bkv.unifr.ch/de/works/cpl-313/versions/zweiundzwanzig-bucher-uber-den-gottesstaat-bkv/divisions/80> [abgerufen am 27.09.2022])

Aliud est enim facta narrare, aliud docere facienda.

(Aug. *doct. christ.* 2,28,44,109)

„Es ist nämlich etwas anderes, Tatsachen zu erzählen, als zu lehren, was man tun soll.“

(Aug. *doct. christ.* 2,28,44,109 = Pollmann [2002], 84)

III Literaturverzeichnis:

III.1 Primärliteratur

Sancti Aurelii Augustini episcopi de civitate Dei libri viginti duo, recognoverunt Bernardus Dombart et Alfonsus Kalb, Stuttgart ⁵1981 (BT).

Des heiligen Kirchenvaters Aurelius Augustinus zweiundzwanzig Bücher über den Gottesstaat. Aus dem Lateinischen übersetzt von Alfred Schröder, Kempten / München 1911–1916 (BKV), online abrufbar unter: <https://bkv.unifr.ch/de/works/cpl-313/versions/zweiundzwanzig-bucher-uber-den-gottesstaat-bkv> (abgerufen am 27.09.2022).

Sancti Aureli Augustini De Doctrina Christiana libri quattuor, recensuit et praefatus est Guilelmus M. Green, Wien 1963 (CSEL).

Aurelius Augustinus, Die christliche Bildung (De doctrina christiana). Übersetzung, Anmerkungen und Nachwort von Karla Pollmann, Stuttgart 2002 (RUB).

T. Livius. Römische Geschichte. Buch I. Ab urbe condita. Liber I. Lateinisch – Deutsch. Herausgegeben und übersetzt von Hans Jürgen Hillen, Düsseldorf/Zürich 2000 (Tusculum Studienausgabe).

P. Vergili Maronis opera, recognovit brevique adnotatione critica instruxit Roger Aubrey Baskerville Mynors, Oxford 1986, Nachdruck der Ausgabe Oxford 1969 (OCT).

III.2 Forschungsliteratur

Koselleck, Reinhart (¹¹2020), *Vergangene Zukunft. Zur Semantik geschichtlicher Zeiten*, Frankfurt am Main.

Koselleck, Reinhart (⁶2021), *Zeitschichten. Studien zur Historik*, Frankfurt am Main.

Leisegang, Hans (1928), *Denkformen*, Berlin/Leipzig.

Nießen, Johannes Maximilian (2016), Seneca als Geschichtsphilosoph, in: *Philosophisches Jahrbuch der Görres-Gesellschaft* 123,1, 23–37.

Putin, Vladimir (2021), Article „On the Historical Unity of Russians and Ukrainians“ vom 12.06.2021, online abrufbar unter: <http://en.kremlin.ru/events/president/news/66181> (abgerufen am 27.09.2022).

Sauer, Jochen (Hg.) (2020), *Augustinus: De civitate Dei. Fachwissenschaftliche und fachdidaktische Zugänge*, Heidelberg, online abrufbar unter: <https://books.ub.uni-heidelberg.de/propylaeum/reader/download/594/594-29-87553-4-10-20200211.pdf> (abgerufen am 27.09.2022).

Sauer, Jochen (Hg.) (2022), *Antike Konzepte neu denken bei Augustinus. Transformation klassischer Texte in De civitate und weiteren Werken*, Heidelberg.

Schmitz, Dietmar; Wissemann, Michael (2017), *ubi thesaurus tuus, ibi et cor tuum. Rezeption und Wertschätzung klassischer Autoren bei Augustinus*, in: *Pegasus Online* 17, 166–202, online abrufbar unter: http://pegasus.altphilologenverband.de/2017_1/pegasus_2017_05_schmitz-wissemann_druck.pdf (abgerufen am 27.09.2022).

von Haehling, Raban (2008), Vergil als Kronzeuge für die römische Frühzeit in Augustinus *De Civitate Dei*, in: Freund, Stefan; Vielberg, Meinolf (Hg.), *Vergil und das antike Epos. Festschrift Hans Jürgen Tschiedel*, Stuttgart, 437–450.